

Anstöße / Morgengruß SWR 1 / SWR 4
Christoph Kohl, Speyer, Katholische Kirche
Donnerstag, 13. August 2020

„Kleider machen Leute.“

Obdachlose als Business-Leute

„Kleider machen Leute.“ Da hat der Dichter Gottfried Keller Recht. Er hat eine Novelle so betitelt. Darin haben die Menschen aus einem Schneidergesellen einen Grafen gemacht. Je nachdem, wie jemand angezogen ist, machen wir uns ein Bild von ihm. Das liegt nicht an den Kleidern. Das kommt daher, wie wir sie deuten und bewerten. Da kommt normalerweise ein Obdachloser schlechter weg als ein Mann im feinen Anzug. Unsere Sehgewohnheiten prägen die Einschätzung von Menschen.

„Kleider machen Leute.“ Das können wir auch, dachte sich die Caritas. Sie veranstaltete ein Fotoshooting. Dazu lud die Caritas bewusst Obdachlose ein. Eine Friseurin, eine Ankleiderin und ein Make-up-Artist verpassten den Mitwirkenden ein völlig neues Outfit, und ein Profi-Fotograf setzte sie dann in Szene. Es entstanden Fotos, die auch kommerziell für Werbezwecke genutzt werden können, die im Internet stehen. Bilder von Menschen, die mit einem Mal ganz anders wirkten. Aus der jungen Frau, die aus der Bahn geworfen und vom Leben gezeichnet war, ist eine selbstbewusste Mittdreißigerin geworden, die aufrecht dasteht und etwas ausstrahlt. Keiner käme mehr auf die Idee, wie sie vorher aussah. „Kleider machen Leute.“ In einem doppelten Sinn: Das Fotoshooting hat auch etwas bei den Mitwirkenden selbst bewirkt. Sie standen einen Tag lang im Mittelpunkt. So viele Leute haben sich um sie gekümmert und sie schön gemacht. Und auf den Fotos haben die Obdachlosen eine neue Seite von sich von sich entdeckt, ja neue Fähigkeiten, die sie so noch gar nicht kannten. All das hat ihnen neuen Mut und Selbstvertrauen gegeben. Die schicke Kleidung und die menschliche Zuwendung haben nicht nur das Bild verändert, das die anderen von ihnen hatten. Es hat auch ihr eigenes Bild von sich selbst verändert. Zum Teil mit Langzeitwirkung: Drei von sechs Mitwirkenden leben inzwischen statt auf der Straße im Wohnheim, ein vierter hat kurz danach seine eigene Wohnung und eine feste Arbeitsstelle bekommen. Offensichtlich funktioniert es auch so: „Kleider machen Leute.“

Das Projekt des Caritasverbandes Trier ist dargestellt in dem Artikel „Da sind Tränen geflossen“ von Antonia Kurz in der „Rheinpfalz“ vom 17.08.2019.

Anstöße / Morgengruß SWR 1 / SWR 4
Christoph Kohl, Speyer, Katholische Kirche
Freitag, 14. August 2020

Maximilian Kolbe

Hingabe leben

„Was bleibt stiften die Liebenden.“ So lautet ein Buchtitel des evangelischen Pfarrers und Autors Jörg Zink. Damit meint er: Was aus Liebe geschieht hat bleibenden Wert und ist entscheidend für das Leben der Menschen und der Welt.

Das war auch die Lebensdevise des polnischen Franziskanerpaters Maximilian Kolbe. Er hat gesagt: „Jeder Mensch hat im Leben seinen Sinn, denn er hat sein Leben erhalten zum Wohle der anderen Menschen.“ Und das hat er in äußerster Konsequenz gelebt. Er war Häftling im KZ Auschwitz. Wieder einmal gab es dort eine Strafaktion: Weil ein Gefangener geflohen war, sollten zehn andere im Hungerbunker sterben. Darunter war ein Familienvater, der angesichts seiner Familie um Gnade flehte. Pater Maximilian Kolbe hat das mitbekommen und hat sein Leben für das des Familienvaters angeboten. Der Kommandant akzeptierte den Tausch. Ein paar Tage später war Kolbe tot. Heute vor 79 Jahren hat er sein Leben hingegeben, damit der Familienvater weiterleben konnte. Sein Glaube hat ihm dazu die Kraft gegeben.

Auf diese Weise sein Leben mit einem Schlag ganz hinzugeben, das ist schon ein Extremfall. Aber es gibt viele Menschen, die eine ähnliche Grundhaltung leben. Menschen, die keine Angst haben, zu kurz zu kommen; die nicht um sich selbst kreisen oder möglichst viel für sich selbst aus dem Leben rausholen wollen. Menschen, die ihre Zeit und Kraft, die ihr Leben für andere einsetzen. Und die dafür auf manches verzichten, was auch schön sein könnte. Für eine solche Hingabe im Kleinen gibt es viele Beispiele.

Das gilt schon für Eltern, die Kindern das Leben schenken und sie groß ziehen. Das gilt für Menschen, die Angehörige pflegen. Das gilt für Menschen, die sich sozial engagieren. Das gilt für Menschen, die ein besonderes Gespür haben für die Not von Mitmenschen und die im Alltag selbstlos für sie da sind. Menschen, die in solcher Weise Hingabe leben, die sind - wie man in der Corona-Zeit sagen kann - die wahren Helden unserer Gesellschaft. Denn „was bleibt stiften die Liebenden“.

Anstöße / Morgengruß SWR 1 / SWR 4
Christoph Kohl, Speyer, Katholische Kirche
Samstag, 15. August 2020

Himmlisches Miteinander

Wenn der Lebensstrom ungehindert fließt ...

Auf der Rückfahrt im Zug kam ich mir vor, als ob ich auf „Wolke sieben“ schwebte. Ich hatte zwei Tage erlebt, die sehr beglückend waren, fast himmlisch schön. Da stimmte alles, da kam alles wunderbar zusammen.

Zu viert sind wir nach Hildesheim gefahren: die Speyerer Dombaumeisterin, der Domkapellmeister, der Domkantor und ich. Wir müssen im Speyerer Dom ein Podest für den Domchor bauen. Dafür gibt es in Hildesheim eine sehr gute Lösung, die wollten wir uns anschauen.

Auf der Hinfahrt haben wir überlegt, worauf es bei diesem Projekt besonders ankommt. Und schon das war ein Zusammentragen und ein Austausch, bei dem es ohne die geringste Kommunikationsstörung nur so floss: Der eine Gedanke ergab den nächsten. Jeder hat aufmerksam auf die anderen gehört - die Botschaft des einen kam beim anderen wohlverstanden an - jeder hat aufgegriffen und weitergeführt, was der andere gesagt hat. So haben wir uns die Bälle zugespielt. Und so haben wir ohne Mühe alles Wichtige zusammen gehabt. Und das Ganze war eine tolle Erfahrung von wohltuendem Miteinander. So, wie es eben sein kann, wenn es fließt, wenn der Lebensstrom ungehindert fließen kann.

Und so ging es in Hildesheim selbst weiter. Beim Mittagessen das gleiche herzliche Verstehen mit den dortigen Kollegen. Als wir das Chorpodest im Dom besichtigt haben, haben wir vier uns angeschaut - und schon war klar, was wir von dort an Ideen übernehmen können. Und nach dem Gespräch beim Abendessen war das Speyerer Chorpodest in unserer Vorstellung fertig, weil die Beobachtungen und Ideen von allen vier wunderbar zusammenflossen. Weil wir auf einer Wellenlänge waren und in gemeinsamer Schwingung.

Eine wunderbare Erfahrung. So kann es gehen, wenn der Lebensstrom im Miteinander ungehindert fließen kann. Weil dabei keine Eitelkeit oder Besserwisserei im Spiel war, keine Rechthaberei oder Übertrumpfen. Weil jeder den anderen geachtet hat und auf ihn eingegangen ist. Wo das gelingt, können wir uns ein wenig Himmel auf Erden bereiten. Auch im Alltag.